Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 22 (1996)

Heft: 6

Artikel: Wenn die EMI könnte, wie sie wollte... : Ex-Redaktorin Susanne Wenger träumt laut von ihrer Wunsch-EMI

Autor: Wenger, Susanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-361974

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn die EMI könnte, wie

Ex-Redaktorin Susanne Wenger träumt laut von ihrer Wunsch-EMI

Foto: zvg

Wintersession der eidgenössischen Räte. Ein Medienbericht sorgt für Diskussionen in der Wandelhalle. Die wöchentlich erscheinende Zeitschrift «Emanzipation» widmet unter dem Titel «Bieder, fidel» eine grosse Titelgeschichte dem Thema Doppelmoral im Bundeshaus, die – unter anderem – aufdeckt: Johannes Fromm, Innerschweizer CVP-Nationalrat, hat als Anwalt Beziehungen zu einem weltweit tätigen Kinderporno-Ring. Derselbe Fromm stimmte kürzlich für die UNO-Kinderschutzkonvention. Hans Dummermuth, Berner SVP-Nationalrat, betreibt im Stöckli seines Bauernhauses einen illegalen Salon, in dem sich polnische Frauen unter Alkoholzwang und jedem Arbeitsrecht spottenden Verhältnissen prostituieren. Dummermuth gilt als vehementer Gegner des freien Personenverkehrs; ausserdem leitet er die parlamentarische Arbeitsgruppe «Sicherheit ums Bundeshaus», die sich vor allem am Drogenstrich auf der Bundesterrasse stört. Jean Trotzki, Genfer SP-Nationalrat, der in Budgetdebatten immer wieder Kredite für die Aids-Forschung fordert, ist in der Berner Prostituierten-Szene als notorischer Kondom-Verweigerer bekannt.

Das Thema wird in der Öffentlichkeit so wichtig, dass andere Medien nachziehen müssen. In derselben Ausgabe publiziert die EMI folgende Beiträge: Ein Interview mit Bundesrätin Ruth Dreifuss *(nicht wahr, Erika?)* zum Stand der Mutterschaftsversicherung, zu Sozialabbau und Sparzwang bei der öffentlichen Hand. Den Leitartikel zur anstehenden Abstimmungsvorlage. Das Interview mit einer kurz vor den Wahlen stehenden Politikerin, die vier Jahre lang einer städtischen Exekutive mit Frauenmehrheit angehörte *(extra so vage formuliert, Caro!)*. Eine Zwischenbilanz der Beobachtungsstelle zu den Zwangsmassnahmen im AusländerInnenrecht *(gell, Patricia!)*. Ein Porträt bosnischer Parlamentarierinnen. Einen Artikel über zairische Frauenflüchtlinge. Ein Gespräch mit einer intellektuellen Muslimin aus Afghanistan. Einen sorgfältig recherchierten Situationsbericht über Schweizer Frauen in der Rezession (Erwerbslose, Selbständige, Working poor, Managerinnen). Dazu ein Interview mit der Ökonomieprofessorin Margrit Osterloh. Einen Artikel über Mobbing gegen firmeninterne Frauenbeauftragte *(Lisa, bleib dran!)*. Eine Kritik von «Waikiki-Beach» der Wiener Dramatikerin Marlene Streeruwitz, erstmals auf einer Schweizer Bühne zu sehen. Die Körperdarstellung feministischer Künstlerinnen (Pipilotti Rist, Muda Mathis). Den Erfahrungsbericht einer Redaktorin, welche an drei Sitzungen einer Männergruppe teilnahm (Asche über mein Haupt!). Einen Artikel über die Pillenmüdigkeit. LeserInnenbriefe. Eine neue Folge der Serie «Feminismus im 3. Jahrtausend», zum Thema Transgender movement in den USA *(wer wollte schon wieder die Ka anfragen?)*. Dazu ein Dossier «Pränatale Diagnostik». Jede Menge LeserInnenservice: Bücher- und CD-Tips, Veranstaltungshinweise.

Die hierarchielose EMI-Redaktion besteht aus zwanzig qualifizierten Journalistinnen, die ihr Handwerk beherrschen. Einige haben nie bei einem anderen Medium gearbeitet, andere schon – sie wissen die Arbeitsbedingungen der EMI deshalb besonders zu schätzen. Das Team funktioniert, die Fluktuation ist gering, die Arbeitsmotivation hoch. Die Redaktorinnen beziehen einen Lohn, der leicht über den BR-Ansätzen liegt. Die meisten arbeiten Teilzeit, einige haben Kinder.

EMI-Hauptsitz ist Basel, in Bern gibt es eine Bundeshausredaktion; ausserdem verfügt die Zeitschrift über ein schweiz- und weltweites Netz an Korrespondentinnen, die in einem Auftragsverhältnis

sie wollte...

zu ihr stehen. Die Redaktion bietet Frauen jedes Jahr zwei bis drei Stagiaire-Stellen an. Da die EMI Schreiblust bei vielen Frauen weckt, erhält sie oft Texte zugesandt – und kann daraus hin und wieder einige Perlen publizieren, selbstverständlich bezahlte.

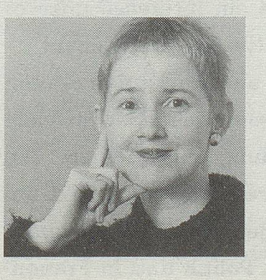
Die Redaktion ist mit den neusten EDV-Systemen und mit Internet-Anschlüssen ausgerüstet, ebenso die Produzentinnen, deren Mittelpunkt eine Layout-Redaktorin ist, die nichts anderes tut, als die grafische Gestaltung jeder EMI zu betreuen. Das Layout ist eigenwillig, gilt aber unter ZeitungsgestalterInnen als zukunftsweisend. Zur Redaktion gehören drei Fotografinnen und eine Zeichnerin. Für die EMI arbeiten ausserdem eine Archivarin und zwei Korrektorinnen.

Hinter der Redaktion steht der EmEm-Verlag, der neben der Herausgabe der EMI eine Druckerei mit sicheren, periodischen Grossaufträgen betreibt und – erfolgreich – Bücher von Frauen herausgibt. Der Verlag, den die Redaktorinnen und ein sogenannter «Tantenrat» – bestehend aus Schweizer Frauen, die finden, es brauche eine unabhängige, feministische Zeitschrift im Schweizer Medienmarkt – besitzen, wird von zwei Fachfrauen geleitet, die sich ausschliesslich um verlegerische Arbeiten kümmern (Werbung, Inserate- und Druckauftragsakquisition, Buchhaltung, Abonnemente). Die EMI hat eine WEMF-beglaubigte Auflage von 250 000. Sie lebt von den Leserinnen und kann es sich deshalb leisten, sexistische Inserate abzulehnen.

Gelesen wird die EMI primär von gut ausgebildeten, urbanen Frauen jeden Alters. Obwohl sie im Untertitel immer noch «Feministische Zeitschrift für kritische Frauen» heisst, wird sie auch von bürgerlichen Frauen gelesen, ebenso von Männern. Denn die EMI ist eine Stimme im Schweizer Blätterwald, die niemand ignorieren kann. Sie bietet einen guten Mix aus Beiträgen zur tagespolitischen Aktualität und Hintergrundartikeln, aus intellektuell-theoretischen, politischen, ökonomischen, kulturellen und Alltags-Themen, in die sie oft überraschende, neue Sichtweisen einbringt. Ihr USP (Unique Selling Proposition) ist aber eindeutig der Umstand, dass alle ihre Texte von Frauen stammen. Der «Tantenrat» fungiert auch als «Groupe de réfléxion» – Redaktion, Tanten und Verlagsfrauen treffen sich jährlich zur Retraite, in der die inhaltliche Weiterentwicklung der EMI diskutiert wird.

Die erwähnte Titelstory ruft verschiedene Nationalrätinnen auf den Plan. Sie setzen noch in derselben Session die Bildung einer PUK (parlamentarische Untersuchungskommission) durch, welche die Vereinbarkeit dieser Machenschaften mit dem politischen Amt der Herren Nationalräte unter die Lupe nimmt. Die Arbeit der PUK führt dazu, dass Nationalrat Fromm zurücktritt. Dummermuth und Trotzki werden bei den nächsten Wahlen abgewählt. Die Frauenquote im Nationalrat erhöht sich auf sechzig Prozent. ●

SUSANNE WENGER, 1965, Historikerin, Redaktorin bei einer regionalen Tageszeitung im Kanton Bern (Ressort Kanton/Inland), 1993–1996 EMI-Redaktorin.



Nicht gelesen

andere Bücher

SIBYLLE MAULI

Ich bin krimisüchtig. Erfahrungsbericht

Eigenverlag, Basel, 1996, Typoskript, Fr. 12.–

Sie las und las, bis ihr Mann davonlief und die Kinder verwahrlosten. Die spannende Geschichte einer Süchtigen, die sich selbst für Stoner McTavish hielt. (Heute lebt die Autorin wieder glücklich vereint mit ihrer Familie.)

SUSANNE WENGER

Die feministische Unterwanderung ländlicher Lokalmedien am Beispiel des Thuner Tagblatts. Eine Fallstudie

Verlag Kritische Journalistinnen, Kehrsatz, 1996, 200 S., Fr. 30.–

Es begann mit einem fünfspaltigen Porträt der ersten Bundesweibelin. Jahre später war die Zeitung in der Hand eines Frauenkollektivs, der letzte männliche Angestellte war der Koch der betriebseigenen Kinderkrippe. Geschickt lässt die Autorin die Frage offen, ob sie auf eigene Erfahrungen zurückgreift.

LORRAINE-KOLLEKTIV (Hg.)

Die Verwirrung der Verwirrung der Geschlechter. Butler weiterdenken mit Arni, Bühler, Zuppinger & Co.

(= Studienreihe Gender Studies in der Brass, Band 2), Lorraine Verlag, Bern 1996, 600 S., Fr. 98.–

Der Rezensentin fehlen die Worte. Das Werk des geheimnisvollen Lorraine-Kollektivs ist schlicht: verwirrend.

SUSAN KNAPP

An American in Basle. A Graphic Love Story

Karo Verlag, Basel – Fly Creek, 1996, 80 S., Fr. 280.–

Mit liebevollen Lochkamerafotos dokumentiert die begabte Grafikerin ihre neue Heimat (handcoloriert, limitierte Auflage).

EMANZIPATION (Hg.)

Erfolgreich liquidieren. Ein Handbuch mit Tips aus der Praxis

FRAZ-Verlag, Zürich, 60 S., Fr. 19.80 (erscheint im Frühjahr 97)

Gehört in jede Frauenbibliothek!

CLAUDIA BOSSHARDT